

Kultur



MATT DAMON

Der neue Film mit dem Hollywoodstar, „Elysium“, hat es auf Platz eins der deutschen Kinocharts gebracht.

RP-ONLINE.DE/KULTUR

HISTORIE

In der Serie „Geheimnisvolle Orte“ erinnern wir heute an den Absturz eines amerikanischen Kampfflajets, der 1988 auf eine Straße in Remscheid stürzte. Seite C 2

Brasiliens Kultur in Zeiten der Proteste

Brasilien will als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse zeigen, dass die stolze Nation nicht nur in der Wirtschaft und im Sport eine Großmacht ist, sondern auch Literatur kann. Doch aktuell drängen andere Fragen auf die Tagesordnung.

VON JÜRGEN GROSCHE

RIO DE JANEIRO „Was ist denn da los in Brasilien?“ Diese Frage hört Luiz Ruffato, einer der wichtigsten zeitgenössischen Schriftsteller des Landes, derzeit häufig. Von außen als sechstgrößte Wirtschaftsnation der Welt wahrgenommen, sahen die Brasilianer ihre Heimat derzeit in einem anderen Licht, erklärt Ruffato in einem Blog auf der Seite der Frankfurter Buchmesse: „Wir haben die schlechtesten öffentlichen Gesundheits- und Bildungssysteme der Welt.“ Korruption durchziehe alle Sphären der Macht und des Privatlebens aller Brasilianer.

Voller Wut protestieren die Menschen seit einigen Monaten auch dagegen, dass Milliardenbeträge für die Fußball-Weltmeisterschaft und die Olympischen Spiele statt für Investitionen in die marode Infrastruktur der Städte ausgegeben werden. Es sind vor allem Mitglieder der Mittelschicht, die auf die Straße gehen. Wirtschaftlich streben sie nach oben, sehen sich jedoch zu häufig ausgebrems.

Auch der Literaturbetrieb reagiert auf den unerwarteten Widerstand – wenn auch verhalten und ebenso vielstimmig, wie sich die Proteste äußern. Immerhin: Spontan setzten im Juli die Organisatoren des bedeutenden Literaturfestivals Flip im beschaulichen Kolonialstädtchen Paraty – zwischen Rio und Sao Paulo und damit weitab von den Brennpunkten gelegen – Diskussionsrunden zu den Unruhen an.

Man könne die Dimension des neuen Prozesses noch nicht einschätzen, sind sich Vertreter aus der Literaturszene einig. Die Meinungen gehen aber bei der Frage, welchen Anteil die Kulturschaffenden haben, deutlich auseinander. Der Widerstand gegen die verkrustete Bildungspolitik sei auch von kleinen Bibliotheken ausgegangen und zeige sich jetzt auf der Straße, meint



Die aktuellen Proteste in der größten Stadt Brasiliens, Sao Paolo

FOTO: ACTION PRESS

Gabriela Gibrail von der Assoziation Casa Azul, die das Flip-Festival mit-organisiert.

Die Kulturszene sei am Entstehen der Proteste nicht beteiligt gewesen, entgegnet Luiz Ruffato. Viele Schriftsteller seien von der Entwicklung genauso überrascht worden wie die Eliten, aus denen sie kommen. Nach der „katharsisartigen Explosion“ gehe es nun darum, Schwerpunkte zu finden, postuliert der Romanautor Ronaldo Wrobel. Aber schon jetzt gebe es große Auseinandersetzungen unter den Demonstranten.

Es scheint, als staune das Land derzeit über sich selbst. Glaubten viele bislang der Erzählung, man gehöre zu den Weltmächten der Zukunft und es gehe nun aufwärts für

BUCHMESSE

Brasilien präsentiert sich in Frankfurt

Auftritt in Frankfurt In einem 2500 Quadratmeter großen Pavillon präsentiert die brasilianische Delegation auf der Frankfurter Buchmesse vom 9. bis 13. Oktober die Literatur des Landes.

Ein Rahmenprogramm bietet auch außerhalb des Messegeländes Musik-Events, Ausstellungen, Theateraufführungen, Lesungen und anderes.

Internet www.book-fair.com/de/ehrengast

alle, werden plötzlich Brüche offenbar. Die Wirtschaft läuft nicht mehr so rund wie die Jahre davor. Gleichzeitig nehmen die Menschen Widersprüche deutlich wahr und empören sich darüber. „Brasilien ist erst seit 28 Jahren eine Demokratie“, erklärt Ruffato die Unsicherheit. Trotz aller Vielfalt habe das Land noch nicht gelernt, damit umzugehen, fügt Wrobel an.

Der aktuelle Umbruch wird wohl auch die Gespräche an den Ständen des Landes auf der Frankfurter Buchmesse im Oktober dominieren. Und vielleicht noch für Überraschungen sorgen. Die Liste der deutschsprachigen Neuerscheinungen wird indes kaum auf den Kopf gestellt. Dafür sind die Entwicklungen zu kurzfristig. Immer-

hin waren die Organisatoren weit-sichtig genug, schon vor langer Zeit der Buchmesse ein Motto zu verpassen, das aktueller kaum sein kann: „Brasilien – ein Land voller Stimmen“.

Dabei wollen die Ehrengäste neben den Rufen des Protestes und den hierzulande gerne gehörten Klängen von Samba und Bossa Nova vor allem jene Stimmen zu Wort kommen lassen, die Brasilien als ernstzunehmenden Produzenten hochwertiger Literatur charakterisieren. 70 Autoren werden das Land offiziell vertreten, unter ihnen auch Luiz Ruffato, der zusammen mit Ana Maria Machado, der Präsidentin der brasilianischen Akademie der Literatur, die Messe literarisch eröffnen wird.

Ruffato ist ein gutes Beispiel dafür, dass Brasilien mehr als Copacabana, Caipirinha und Weltklasse-Fußball zu bieten hat. Der Autor hat mit seinem Roman „Es waren viele Pferde“ bereits im vergangenen Jahr für Aufsehen in Deutschland gesorgt. In Kurzzenen beschreibt das Buch das Leben auf der Schattenseite in der Millionenstadt Sao Paulo.

Jenseits der politisch gefärbten Literatur und der aktuellen Fragen überraschen Autoren wie Michel Laub. In Brasilien geboren, thematisiert er in seinem Roman „Tagebuch eines Sturzes“ fiktiv seine Beziehung zu Deutschland. Die Romanfigur begibt sich auf die Suche nach den Spuren des Großvaters, der im Holocaust umkam. Im Roman „Hannahs Briefe“ führt Ronaldo Wrobel den Leser ins Rio der 20er und 30er Jahre. Der polnische Jude Max Goldmann, der für die Miliz Briefe von Juden ins Portugiesische übersetzt, wird von einer Korrespondenz so gefesselt, dass sich sein Leben ändert.

Vielstimmig will und wird sich das Land also in Frankfurt zeigen. Es dürfte sich lohnen, diese Vielfalt zu entdecken.

Berlin stockt Kulturetat um 27 Millionen auf

BERLIN (dpa) Die Ausgaben des Landes Berlin für die Kultur sollen in den kommenden zwei Jahren um 27 Millionen auf insgesamt 773 Millionen Euro steigen. Das sieht der Entwurf für den Kulturhaushalt vor, der im Abgeordnetenhaus-Ausschuss vorgelegt wurde. Im kommenden Jahr wird die Förderung um 10 Millionen Euro auf knapp 378 Millionen Euro erhöht, ein Jahr später sollen weitere 17 Millionen Euro hinzukommen. Die Sitzung hatte mit einem Eklat begonnen, nachdem die Regierungsmehrheit von SPD und CDU eine Debatte über den Haushalt auf die kommende Sitzung verschoben hatte.

MELDUNGEN

„Oh Boy“ strebt ins Rennen um die Oscars

MÜNCHEN (dpa) Regisseur Jan Ole Gerster will mit seiner Tragikomödie „Oh Boy“ für Deutschland in Hollywood ins Rennen um die begehrte Trophäe gehen. Sein Film mit Tom Schilling in der Hauptrolle ist einer von neun Beiträgen, die in der Auswahl für den deutschen Oscar-Beitrag stehen. Eine Fachjury wird die Filme Ende des Monats sichten. Am 27. August soll bekanntgegeben werden, wen sie ins Oscar-Rennen schickt. Die große Oscar-Gala findet dann am 2. März 2014 statt.

Dormagen: Kinoplakate aus der Nachkriegszeit

DORMAGEN (RP) Zu einer besonderen Zeitreise in die Wirtschaftswunderjahre der jungen Bundesrepublik lädt das Internationale Phono- und Radio-Museum in Dormagen (Bahnhofstraße 2–4) ein. Noch bis zum 25. August sind dort kunstvoll gestaltete Original-Filmplakate zu sehen – unter anderem zu Filmen wie „Die Geier Wally“, „Fuzzi rechnet ab“, „Dick und Doo!“ sowie „Es wird ja alles wieder gut“.

Wie Oliver Scheytt für die SPD wirbt

Der frühere Chef der Kulturhauptstadt ist in Steinbrücks Schattenkabinett.

VON DOROTHEE KRINGS

ESSEN In seinem Büro treiben noch die gelben Ballons über das Ruhrgebiet. Ein Foto mit den sonnig leuchtenden Schachtzeichen aus dem Kulturhauptstadt-Jahr 2010 hängt an der Wand. Oliver Scheytt war der Kopf hinter dem Großereignis, er hat Essen und das Ruhrgebiet durch die Bewerbung bei der EU gebracht und dafür gesorgt, dass das Hauptstadtjahr ein Erlebnis für viele wurde – mit populären Aktionen wie dem Ballontreiben über den Kohleschächten und ein paar Hochkultur-Ereignissen wie der Aufführung von Mahlers „Sinfonie der Tausend“ in Duisburg.

Scheytt ist ein Manager mit Mission. Das Hauptstadtjahr sollte dem Ruhrgebiet ein neues Wir-Gefühl beschieren – er glaubt, dass Kultur so etwas kann. Und weil er uneitel ist, ist er ein gefragter Mann – hinter den Kulissen.

Jetzt aber soll er hervortreten. SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück hat ihn in sein Kompetenzteam berufen. Als Kulturexperte im Schattenkabinett soll er mit dafür sorgen, dass aus dem Kabinett im Schatten die neue Regierung wird.

Die Umfragen sprechen dagegen. Aber das schreckt Scheytt nicht. „Wer hat schon daran geglaubt, dass Essen und das Ruhrgebiet die Kulturhauptstadtbewerbungen durchstehen würden“, sagt er, „solche Lagen reizen mich – das Rennen um

die Kulturhauptstadt haben wir am Ende auch gewonnen.“ Scheytt ist seither Experte in Kulturhauptstadtfragen, berät Städte oder Regionen, die sich bewerben wollen, entwickelt Konzepte und Kataloge, trainiert den Auftritt vor der EU-Jury. Daneben unterstützt er Institutionen und Kommunen, die Führungskräfte für Kulturposten suchen. Wenn Scheytt von seinen Aufgaben erzählt, hat man nicht den Eindruck, dass da noch viel Raum für Wahlkampf wäre.

Doch der Kulturmanager hat sich entschieden. 40 Termine stehen in den kommenden Wochen an, vom Kulturfrühstück in Darmstadt bis zum Kirchweihfest in Nürnberg. Und weil Scheytt weiß, was man Aufmerksamkeit gewinnt, hat er gleich mal verkündet, dass eine SPD-Regierung den öffentlichen Zuschuss für Bayreuth abbauen würde. Die Empörung hielt sich in Grenzen. Scheytt will

Oliver Scheytt
FOTO: WW



sich als Kämpfer gegen das Elitäre verstanden wissen. Er gibt sich bodenständig. Man unterschätzt ihn leicht.

Über Steinbrück sagt Scheytt, dass der belesen sei, sich seine Kanten bewahre, dass er ihn darum achte. Ein bisschen klingt das, als spräche Scheytt über sich selbst, den Organisator der Kulturhauptstadt, den die Öffentlichkeit nach 2010 kaum vermisst hat. Fragt man ihn, was er als Kulturmann in einer SPD-Regierung anders machen würde, zitiert er Wahlprogramme. Die CDU habe ihre Kulturpolitik unter den Titel gestellt „Deutschlands lebenswerte Heimat schützen“. Bei der SPD heiße es „Zusammenleben in einer modernen Gesellschaft“. Die CDU sei rückwärtsgewandt, die SPD habe begriffen, dass Kulturpolitik immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund in den Blick nehmen müsse.

Von nun an reist Scheytt mit einem roten Stuhl durch die Republik, auf dem Leute Platz nehmen und erzählen können, welche Kulturpolitik sie sich wünschen. „Worte für den Wechsel“ steht auf der Lehne des Stuhls. Scheytt gefällt die Aktion. Sie hätte auch eine der Ideen aus dem Kulturhauptstadtjahr sein können, als Kultur ein Vergnügen für alle war. Scheytt zehrt davon bis heute.

Laufenberg rechnet mit Köln ab

Der ehemalige Opernintendant hat den satirischen Roman „Palermo“ verfasst.

VON WOLFRAM GOERTZ

KÖLN Man muss nur den Namen des Autors lesen, den Titel deuten und das Bild erkennen, um zu wissen: Dieser Roman ist eine Abrechnung, ein Racheakt. Zu großen Teilen fällt er aber witzig und erheitert aus, was daran liegt, dass stinknormale Kulturmenschen zu burlesken Typen wachsen. Sie scheinen imposanter als zu jenen Tagen, da die Gelegenheit spielte, um die es geht. Das Buch heißt „Palermo“ und spielt in Köln, was mentalitätstechnisch kein großer Unterschied ist. In Sizilien herrscht die Mafia, in Köln der Klüngel. Kölns marodes Opernhaus ist auf dem Cover zu sehen.

Der Autor ist Uwe Eric Laufenberg, der von 2009 bis 2012 Intendant der Oper Köln war, bis er unter absurden Umständen aus seinem Amt schied. Aus diesen Jahren erzählt Laufenberg mit den Mitteln der Satire. Wer etwas im Kölner Kulturleben zu sagen hatte, tritt in „Palermo“ auf, natürlich nicht mit Originalnamen, sondern italienisch verballhornt. Aus Laufenberg wird Tommaso Moncorrente (laufender Berg), aus Kulturdezernent Georg Quander wird Giorgio Grigio (grauer Georg), aus der Schauspiel-Intendantin Karin Beier wird Bibiana Cacciatori (Jägerin), aus Verwaltungsdirektor Patrick Wasserbauer wird Franco Scheletrino (Klappergestell). Köln wird zu Palermo, Berlin zu Rom, Hamburg zu Mailand.



Uwe Eric Laufenberg

FOTO: PV

Jeder Lokalpolitiker kommt hier mit feinem Italo-Namen zur Geltung – und weil Laufenberg nichts mehr zu verlieren hat, sondern von 2014 an Intendant in Wiesbaden sein wird, schildert er Interna seiner Kölner Zeit mit einer subjektiven Genüßlichkeit und Bösartigkeit, an der sich der Leser über große Strecken delectiert. Von den ersten Seiten an geraten wir in die komischsten Verstrickungen, in denen auch der Zeitungsfürst Alfredo Castel Del Monte (Alfred Neven DuMont) erscheint.

Laufenberg wechselt gern zwischen blanker Realität und blankem Unsinn, und weil er das Stilmittel der Überzeichnung nicht gerade diskret einsetzt, erleben wir ein kölsches Panoptikum mit eingestürztem Stadtarchiv („Wie? Datt Archiv is fott?“), einem unter atemberaubenden Bedingungen arrangierten „Ring“-Gastspiel in China, einem immer wieder geplanten und abge-

setzten Neubau der Bühnenhäuser. Was wahr und was Fiktion ist in diesem Buch, ermisst der Leser nicht. Wer Köln gut genug kennt, der weiß aber, dass dort jeder Dolchstoß als Betriebsunfall oder Notwehr deklariert wird; dass politische Zusagen die Gültigkeit von Liebesbriefen besitzen, die 14-Jährige austauschen.

Leider verliert das Buch (das mit einem Orchestergraben voller Kommafehler verdrießt) gegen Ende etwas von seinem ironischen Schneid; die letzten Tage des Intendanten führt es als Dialoge-Ping-Pong. Auch wirkt es unschön, wie Laufenberg seine Nachfolgerin Birgit Meyer („Silvia Rossi“) als intrigante und inkompetente Erbschleicherin herausstellt. Dass Laufenberg beider Kinderverhältnis auswalzt (sie kennen einander aus der Schule), ist ein Manko des Buches: Es gibt sich zu privat. Versöhnlich stimmt es, dass Laufenberg seinen „Moncorrente“ als durchaus launisch ausweist, als unbedacht, cholerisch, impulsiv, leicht über den Tisch zu ziehen.

Kann sein, dass die Geschichte nun neu aufkocht. Vergnüglich würde ein Nachbeben auf jeden Fall.



Uwe Eric Laufenberg, „Palermo“, 350 Seiten, Strauss Medien; ab 22. August als E-Book für 4,99, ab 27. August für 9,99 Euro im Buchhandel.